

BEGRÜNTE VORGÄRTEN – GARANT FÜR EIN ANGENEHMES MIKROKLIMA

In Zeiten des Klimawandels ist das Mikroklima im Wohngebiet von zentraler Bedeutung. Vorgärten sind ein bedeutender Faktor dabei. Unmittelbar vor der Haustür beeinflussen sie Temperatur, Luftfeuchte und Trockenheit.

Auch im Kreis Minden-Lübbecke wird es zukünftig mehr heiße Tage und mehr Starkregenereignisse geben. Mit Blühstauden statt Schotter im Vorgarten ist bei kleinem Aufwand viel bewirkt. Und zugleich wappnet man sich ein Stück weit gegen den Klimawandel.

Nur bepflanzter Boden speichert Regenwasser, das dann auch über die Blätter der Pflanzen vor Ort verdunstet. Die Folge: Bessere Luft und erfrischende Kühle im Sommer. Fazit: Ein grüner, naturnaher Vorgarten schafft ein buntes Paradies für Insekten und Vögel. Durch die optimierte Versickerung in den Boden schützt der grüne Vorgarten auch das Haus unmittelbar vor Oberflächenwasser.

Kieswege im Garten stören nicht, sofern sie ohne Chemie gepflegt werden und das Wasser ungehindert versickern kann. Stein- und Sandhaufen in einem Naturgarten sind wichtige Biotope für Spinnen, Wildbienen und Eidechsen. Aber solche Steingartenelemente müssen in einen grünen, strukturreichen Garten eingebettet sein, damit sie Lebensraum und nicht Wüste sind.



Natursteinmauer



© NaturGarten e.V.

Totholz als Biotop



© NaturGarten e.V.

STAUDEN STATT SCHOTTER – IMMERGRÜN UND PFLEGELEICHT

Mit Stauden im Vorgarten setzt man auch auf einheimische Pflanzen, die nur ein Minimum an Pflege brauchen. Einmal im Jahr zurückschneiden, fertig.

An schattigen Standorten bringt man mit Elfenblume, Lenzrose, Leberblümchen oder mit dem Salomonssiegel bunte Farben ins Spiel. Dazu setzen Aster, Wurmfarne oder Waldgras optisch ansprechende Strukturelemente.

Sonnenstauden wie Karthäuser-Nelke, Lavendel oder Myrthen-Aster im Verbund mit Federgras liefern an Trockenstellen ganzjährig einen Augenschmaus, zugleich auch eine Bienenoase.



Herausgeber

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland · BUND NRW e.V.
Kreisgruppe Minden-Lübbecke · Wiesenstraße 1, 32469 Petershagen
Email: bund.minden-luebbecke@bund.net · mobil: 0160 95006479
V.i.S.d.P.: Thomas Dippert, Mitglied im Vorstand der Kreisgruppe

Nur mit Ihrer Hilfe können wir den Menschen, Tiere und Lebensräume nachhaltig schützen sowie finanziell und politisch unabhängig handeln.

Werden Sie Mitglied unter www.bund-nrw.de/mitglied oder spenden Sie:
Spendenkonto IBAN: DE26 3702 0500 0008 2047 00 Stichwort „BUND Minden-Lübbecke“

Text und Bilder soweit nicht ander angegeben: BN Kreisgruppe Traunstein,
Foto Kiesgrube: Pixabay



Grün statt Grau

Kies- und Schottergärten Nein danke!



FRIENDS OF THE EARTH GERMANY
KREISGRUPPE MINDEN-LÜBBECKE



MEHR GRÜN ALS GRAU IM GARTEN FÜR MEHR ARTENVIELFALT!



SCHOTTERGÄRTEN

Ein eigenes Grundstück und einen eigenen Garten zu besitzen, ist ein Privileg, das nicht allen Menschen zuteil wird. Jedes Baugebiet nimmt der Natur Raum, darum sollten die Grundbesitzer sich ihrer Verantwortung bewusst sein und der Natur wieder ein Stück zurückgeben. Naturnahe Gärten sind kleine Trittsteinbiotope und jeder kann für sich selbst ein Stück Naturerlebnis schaffen und einen Beitrag zum Artenschutz leisten.

Darum fordert auch der Gesetzgeber die Bepflanzung von Freiflächen und in vielen Kommunen (z.B. in Kirchlengern) werden Schottergärten inzwischen verboten. Die Bauordnung NRW schreibt fest, dass nicht überbaute Flächen der Grundstücke wasseraufnahmefähig zu belassen oder herzustellen und zu begrünen oder zu bepflanzen sind.

Die in Mode gekommenen Kies- und Schotterflächen, größtenteils mit Steinen bedeckt, sind keine Gärten, sondern Steinwüsten und das genaue Gegenteil von Natur.

SCHOTTERGÄRTEN TÖTEN DIE ARTENVIELFALT

In Schotterflächen blühen keine Blumen und flattern keine Schmetterlinge, nur wenige Insekten sind zu finden, darum singen hier auch keine Vögel. Kein Igel findet Unterschlupf, keine Frösche, Molche oder Blindschleichen können sich hier aufhalten. Auch unsere schon seltenen Eidechsen finden hier nichts zu fressen.

Sträucher, die hier als Deko-Element eingesetzt werden, haben denkbar schlechte Lebensbedingungen und müssen im Gegensatz zu einer Gartenbepflanzung ständig gewässert werden.

SCHOTTERGÄRTEN SIND VERSIEGELTE FLÄCHEN

Um das Durchwachsen unerwünschter Pflanzen zu verhindern, werden oft Folien, Gewebe oder dichte Vliese unter die Steinflächen gelegt. Damit sind Regenwürmer und andere Bodenlebewesen von Luft und Wasser abgetrennt und können nicht überleben.



Nicht nur über der Erde sind Kies- und Schottergärten trost- und leblos, sondern oft auch darunter.

Die dadurch verhinderte Versickerung des Regenwassers führt zu mehr Abfluss in die Kanalisation und reduziert die Neubildung von Grundwasservorkommen.

SCHOTTERGÄRTEN VERHINDERN DIE TIERWANDERUNG

Viele Tiere wandern nicht über Kies oder Schotter, solche Flächen sind für sie Hindernisse. Auch senkrecht stehende Schotter-Drahtkörbe (Gabionen) sind wie Mauern für Tiere meist unüberwindbar. Igel und andere Tiere müssen oft an der Straße entlanglaufen und können dabei getötet werden. Außerdem finden die Tiere auf diesen Flächen keine Verstecke und werden leicht Opfer von Katzen oder anderen Fressfeinden.

SCHOTTERGÄRTEN SCHADEN DEM KLEINKLIMA

Schotterflächen oder aufgestellte Schotter-Gabionen heizen sich im Sommer stark auf und strahlen die Hitze auch nachts an die Hauswände und in die Räume. Dadurch wird es noch trockener, heißer und staubiger in den Wohngebieten.



Bei Untersuchungen wurden Temperaturunterschiede von bis zu 30 Grad zwischen besonnten Kies- und Asphaltflächen und beschatteten Grünflächen gemessen. Steinflächen produzieren keinen Sauerstoff und kühlen nachts nicht die Luft vor dem Fenster. Beides hilft für einen erholsamen Schlaf.

KIES- UND SCHOTTERABBAU IST NATURZERSTÖRUNG

Kies und Schotter kommen nicht aus dem Baumarkt, sondern aus Kiesgruben und Steinbrüchen. Dafür werden Wälder gerodet, Wiesen abgeschoben, Straßen gebaut und Grundwasservorkommen gefährdet. Das ist kein nachhaltiger Ressourcenverbrauch und schadet auch dem Klima.



SCHOTTERGÄRTEN BENÖTIGEN VIEL CHEMIE

Im Laufe der Zeit sammeln sich zwischen den Steinen Nadeln, Laub oder tote Insekten und werden zu Humus. Angewehrte Pflanzensamen können somit auch in Steinflächen aufgehen, spätestens dann muss dem „Unkraut“ von Hand oder mit Chemie zu Leibe gerückt werden. Dabei ist das auf Flächen verboten, die nicht gärtnerisch genutzt sind. Mit der Zeit machen Algen und Moos die Steine unansehnlich, auch hier werden dann oft giftige Chemikalien eingesetzt.

SCHOTTERGÄRTEN SIND LANGWEILIG

In Schottergärten bewegt sich nichts, hier kann man nicht barfuß über kühles Gras laufen. Es gibt kein Naturerlebnis, der Garten hat keine Aufenthaltsqualität. Er bietet keine Erholung für gestresste Seelen, sondern ist nur Abstandsfläche zum Nachbarn.

